

Leserkreis geschrieben, und man wird ihm gern eine weite Verbreitung wünschen. Allerdings wird der verhältnismäßig hohe Preis dieser Verbreitung nicht gerade förderlich sein. M. Kratz

Klaus Schmeing: Die Ausbildung der deutschen Missionsschwestern. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1964. 32 S. geh. 2,80 DM. (Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität. Begründet von Thomas Ohm OSB, herausgegeben von Josef Glazik MSC. Heft 11).

Der Aufruf zur Erneuerung der Frauenorden von Kardinal Suenens (L.-J. Suenens, Krise und Erneuerung der Frauenorden, Salzburg 1962) findet eine wertvolle Ergänzung in dieser kleinen Schrift, die die religiös-asketische, fachliche und spezifisch missionarische Ausbildung der deutschen Missionsschwestern untersucht. In einem ersten, darstellenden und kritischen Teil kommt der Verfasser zu dem Ergebnis: „Im Grunde nach den Maßstäben kontemplativer Orden, die in einer starken und für sie legitimen Weltabgekehrtheit die Blickrichtung ganz auf Gott nehmen, erziehen die Missionsgenossenschaften die jungen Schwestern zu einem Leben der persönlichen Heiligung im Geist und nach den Gewohnheiten ihrer Gemeinschaft. Dabei mangelt es ihnen aber an einem: an der missionarischen Ausrichtung. Gemeint ist damit ein Mangel an apostolischer Haltung und apostolischem Tun, an restlosem Engagement der gesamten Genossenschaft im Dienst der Weltkirche für das Heil der Welt... Diese Haltung prägt die Ausbildung des Ordensnachwuchses und ist deshalb der Angelpunkt aller Kritik.“ (17 f.). Konkret zeigt sich diese Haltung in der Weltabgeschiedenheit der Ausbildungshäuser, in der ungenügenden theologischen Fundierung der Spiritualität, in der selten ausreichenden fachlichen Bildung, in der mangelnden Ausrichtung der Ausbildung auf die Mission und in der fehlenden Zusammenarbeit der verschiedenen Genossenschaften. In einem zweiten Teil wird sodann der Weg gewiesen, wie diese Mängel beseitigt werden können: Aus einer zeit- und weltoffenen Haltung heraus muß eine gründliche Fachausbildung und vor allem eine spezifisch missionarische Schulung für die Missionsschwestern gewährleistet werden. Da es aber vor allem den kleineren Genossenschaften an den nötigen Schulungskräften fehlt, schlägt der Verfasser „als gute Möglichkeit, eine sachgerechte spezifisch missionarische Schulung durchzuführen“ (27), die Bildung eines übergemeinschaftlichen Zentrums unter der Leitung von theologisch und missionswissenschaftlich geschulten Ordensfrauen vor. Die Darstellung von vier Versuchen um eine gute Gestaltung der Ausbildung von Ordensfrauen schließt die Studie ab. Man kann allen höheren Oberinnen und den Novizenmeisterinnen nur dringend empfehlen, sich mit dieser Studie in einer Selbstbesinnung auseinanderzusetzen. M. Kratz

Pro Mundi Vita. Die Not der Kirche und die Aufgabe der Ordensleute. Bericht des Ersten Internationalen Kongresses. Essen, Deutschland, 3.—5. September 1963. Pro Mundi Vita, 6 rue de la Limite, Bruxelles 3. 172 S. und 1 Ergänzungsmappe mit 11 Karten und einer Statistik. Kt. 17,— DM.

Überall in der Welt leidet die Kirche mehr oder weniger unter dem Mangel apostolischer Kräfte. Aufgrund dieses Mangels kann man in vielen Teilen der Welt geradezu von seelsorglichen Notstandsgebieten sprechen. Angesichts dieser Tatsache stellt sich die Frage: Sind die vorhandenen apostolischen Kräfte (Priester, Ordensbrüder und -schwestern, Laien) sinnvoll eingesetzt, und wie kann dafür gesorgt werden, daß die neu hinzukommenden Kräfte vernünftig eingesetzt werden. Ferner ist zu fragen: Wo herrscht die größere Not? Welches Notstandsgebiet der Kirche hat die Priorität? Es gab bisher in der Kirche kein Organ, das sich mit diesem Problem auf weltweiter Ebene auseinandersetzt. Die Propagandakongregation hat zwar einen weitverzweigten Apparat, der schon Napoleon beeindruckte und den er sich für seine Eroberungen nützlich machen wollte, aber dieser Apparat ist für einen Großteil der kirchlichen Notstandsgebiete, nämlich Lateinamerika, nicht zuständig und bezieht demzufolge diese Gebiete nicht in ihre Planung ein, weder personell noch finanziell. Zuständig für Lateinamerika ist die Pontificia Commissio pro America Latina. Die Arbeit dieser beiden römischen Behörden ist nicht koordiniert. Dieses Nebeneinanderarbeiten vollzieht sich aber in einer ähnlichen Weise auch auf den unteren Stufen der Hierarchie. Es ist mehr oder weniger dem Zufall überlassen, welcher Orden welches Missionsgebiet übernimmt. Es wird nicht nach der besonderen Eignung des Ordens gerade für dieses Missionsgebiet gefragt. In den Missionsgebieten selbst läßt die Zusammenarbeit der einzelnen Orden miteinander und mit den Weltgeistlichen viel zu wünschen übrig.

Um aus diesem Nebeneinander und Aneinandervorbei eine ertragreiche Zusammenarbeit zu machen, bietet sich Pro Mundi Vita an. Es soll ermöglicht werden, daß die vorhandenen personellen und finanziellen Kräfte sinnvoller ausgenutzt werden

können. Dabei will Pro Mundi Vita nicht die Funktion einer Verwaltungszentrale übernehmen, die etwa die Propagandakongregation ablösen soll. Pro Mundi Vita bietet seine Hilfe als Informationszentrum an. Es will den kirchlichen Autoritäten mit gesicherten Angaben über die Notstandsgebiete der Kirche und die möglichen Hilfen dienen, damit diese kirchlichen Autoritäten die ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte sinnvoll ausnützen können.

Die erste Aufgabe von Pro Mundi Vita ist also eine pastoralsoziologische Bestandsaufnahme der kirchlichen Notstandsgebiete. Bei dieser Bestandsaufnahme wird sich schon deutlich die Priorität einzelner Gebiete vor andern abzeichnen. Eine weitere Aufgabe von Pro Mundi Vita ist, die noch vorhandenen Reserven aufzuzeigen und die Möglichkeiten, wie mit diesen Reserven den Notstandsgebieten geholfen werden kann.

Pro Mundi Vita beruht auf freiwilliger Zusammenarbeit und will zu sinnvoller Zusammenarbeit führen. Da die Mission der Kirche zum größten Teil von den Orden getragen wird, wendet sich Pro Mundi Vita vor allem an die Orden. Darum hatte auch der erste Kongreß das Thema: Die Not der Kirche und die Aufgabe der Ordensleute. Wie J. Hamer O. P. in seinem Vortrag: „Die Aufgabe der Ordensleute in Bezug auf die Notgebiete der Kirche“ ausführte, werden die Orden in den Missionsgebieten der Kirche in Zukunft mehr zusammenarbeiten müssen. Das bisherige System, ein fest umrissenes Territorium einem bestimmten Orden zur Betreuung zu übergeben, kann nicht als die ideale Lösung betrachtet werden. „In Zukunft wird von den Orden immer mehr verlangt, in Afrika, Asien und sonstwo jene speziellen Dienste zu verrichten, für welche sie gegründet wurden.“ Das bedeutet eine Umstrukturierung in diesen Missionsgebieten, die nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann, sondern durch eine sorgfältige Planung vorbereitet werden muß. Auch bei dieser Planung kann und will Pro Mundi Vita behilflich sein.

Pro Mundi Vita steht noch am Anfang. Das Informationszentrum, dessen Sekretariat sich jetzt in Brüssel 3, 6, rue de la Limite, befindet, ist auf die Mitarbeit und die finanzielle Hilfe aller Interessenten angewiesen. Durch verschiedene europäische Fastenaktionen und private Wohltäter unterstützt, kann das Sekretariat seine Informationshefte kostenlos abgeben. Bisher sind erschienen: Heft 1: Der Pastoralplan des chilenischen Episkopates; Heft 2: Congo-Léopoldville. M. Kratz

Deutsches Brevier. Herausgegeben von Johann Schenk unter Mitarbeit von Erhard Wagenhäuser. 4. neubearbeitete vollständige Übersetzung des Breviarium Romanum, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 1965. 1600 Seiten, brauner Leinenband 66.— DM, brauner Lederband 88.— DM.

Das bekannte Schenk-Brevier mit dem deutschen Psalter von Guardini erscheint hier in einem Band, der das Herz jedes Bücherfreundes höher schlagen läßt, so schön ist er gedruckt, auf makellosem undurchsichtigem Papier, in einer erstklassigen Typographie. Wer allerdings sein Brevier täglich beten muß, wird daneben auch noch einige Anmerkungen machen wollen, die zugleich Wünsche für weitere Auflagen sind. Das Papier dieses Buches ist für Männerhände viel zu zart, zumal man zu häufigem Umblättern gezwungen wird; denn das Erscheinen in einem einzigen Band hat die Redaktion zum Verzicht auf viele nützliche Wiederholungen veranlaßt. In der Osterwoche hörten wir von mehreren Personen, daß sie wegen dieser schlechten Eigenschaften ihr besseres lateinisches Brevier bevorzugt haben. Warum hat dieser Verlag seine guten Erfahrungen mit den bisherigen Brevierausgaben hier außer acht gelassen? Dasselbe gilt von dem in diesem Brevier seit eh und je ärgerlichen Verzicht auf den Zweifarbandruck; Rubriken sollten wirklich rot sein! Ganz unerfindlich ist, warum hier und da erklärende Vorbemerkungen und sogar biographische Angaben erscheinen, wenn man anderorts so ängstlich Raum spart. Für die Neuauflage wären auch einige Druckfehler zu verbessern; ich nenne folgende: S. 39, 13. Z. von unten: „schlag“; S. 190, 4. Z. v. u.: „törichtes“; S. 191, 2. Z.: „betrachte“; S. 206, 6. Z.: „dich“; S. 434, 1.—4. Z. sind vertauscht; S. 444, 13. Z. fehlt etwas.

Auch diese Ausgabe leidet unter der Unmöglichkeit, alles das in einem vernünftigen deutschen Stil zu sagen (z. B. in den Hymnen), was in dem lateinischen Brevier steht. Sie zeigt uns oft die Unhaltbarkeit der Inhalte (auch bei Psalmen, Lesungen und Heiligenleben), die das bisherige Sprachgewand nur zu schnell kaschierte. Sie offenbart aber auch an vielen Stellen die große Schönheit und Wahrfähigkeit eines Gebetes, dessen gründliche Reform wir nach diesem Konzil mit gutem Grund erhoffen dürfen.

W. Pesch

Das Breviergebet. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum. Herausgegeben und mit Erklärungen versehen von P. Morant OFM Cap Band 1. Advent bis Dreifaltigkeitssonntag. Freiburg. Verlag Herder 1965. 1246 Seiten, kart. mit Rückenverstärkung 19,80 DM, dazu Plastikhülle 1,50 DM. Plastikausgabe 30,— DM. Lederausgabe 40,— DM je Band.